Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 36

Artikel: D'Eisser

Autor: Scheurer, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie hielt ihm die Sense hin und zögernd, bedenklich ins hochhalmige Gras schauend, ergriff er sie. Ein paar Schritte stapfte er um den Gadenbrunnen. Dann legte er los, als wollte er die ganze Welt mit einem einzigen Streich auseinanderhauen. Krach! steckte die Sense im Boden, und mit Not und Mühsal nur gelang es dem Maler, sie wieder herauszuziehen.

Das Marieli wollte sterben vor Lachen, denn nun schlug er links und rechts drauflos, als müsse er der Freiheit eine neue Gasse machen und köpfte die armen Halme also miserabel, daß das Gras aussah, wie der Kopf eines Schulbuben, dem seine halbblinde Großmutter die Haare geschnitten hat. Bald hielt er keuchend inne, der Schweiß rann ihm über das Gesicht, ihn fast blendend.

„Herrgott abeinander!" schnaufte er, „das Mähen ist ja eine wahre Herkulesarbeit."

Endlich erholte sich das Marieli von seiner Ueberfröhlichkeit und rief: „Ei der Tausend, Ihr tut aber auch gar zu dumm dazu."

„He," machte er mit verlegenem Lachen, „du gibst mir aber auch zu viele Aufgaben auf einmal."

„Aber das Mähen ist doch beim Kuckuck keine Hexerei," machte es. „Schaut her, man muß es nur richtig angreifen."

Ein Sprung und sie stand bei ihm, nahm die Sense und legte rasch und sicher ein paar Mahden vor seinen lernbegierigen, staunenden Augen nieder.

„So müßt Ihr's machen. Nun kommt!"

Sie nahm seine Hände, legte sie an die Sense, stellte sich hart neben ihn und half ihm die Schneide in das Gras führen. Und siehe da, es ging ganz ordentlich. Aber als er sich der warmen Hände, die auf den seinen lagen, so recht zu freuen anfangen wollte, hüpfte das Marieli wieder aus dem Heu und sagte: „So, nun fahrt so fort, aber nicht zu stark ausholen! Ich gehe unterdessen nach dem Graskarren!

Sie lief ins Tenntor und stieß bald darnach den Karren vor sich her durch das Gras zu dem eifrigen Mähder.

„So," lachte sie, „nun macht Feierabend, Meister. Für heut haben wir Gras genug. Begriffe ich das Malen so rasch wie Ihr das Mähen, tät ich das Altarbild im neuen Kirchlein malen."

„Das Malen will ich dich schon lehren, wenn du Lust hast dazu," meinte er und stützte sich verschnaufend auf seine Sense. „Jedenfalls brauche ich dich notwendig, wenn ich das Altarbild male."

„Mich?!"

Hochverwundert staunte ihn das Maitli an. „Da möchte ich doch gerne wissen, wozu Ihr mich beim Malen brauchen könntet."

„Du sollst mir Modell stehen."

Mit großen Augen, verständnislos stand das Marieli da. Dann lachte es eins heraus. „Was soll ich stehen, Modell soll ich stehen? Ja um Gottes und aller Heiligen willen, was ist denn das?"

„Weißt, ich muß eine Marienszene ob den Hochaltar malen; was für eine hat der Kirchenrat noch auszumachen. Auf jeden Fall gibts ein Marienbild, und da ist mirs, sobald ich dich sah, sogleich klar geworden, daß ich für das Gesicht der Jungfrau Maria deine heitern Haare und fröhlichen Augen abmalen muß. Das nennt man Modellstehen."

„Jeses, Jeses," machte über und über rot wie ein Schrot voll Weidröschen das Marieli. „Und da sollte die Muttergottes gar meine Augen bekommen?" Hellauf lachte sie jetzt. „Ihr seid ein rechter Schalk, einem sowas angeben zu wollen. Wenn der Pfarrer wüßte, was für ein Spaßvogel Ihr seid!"

„Ja eben, dem Pfarrer will ich das auch sagen."

„Freilich, der wird Euch dann schön anfahren. Er wird sagen, ein Maler sollte doch wissen, wie die Muttergottes aussieht."

„Wie sieht sie denn aus?"

„He, auf keinen Fall wie ein einfältiges Bauernmaitli. Halt so überirdisch wird sie aussehen, so himmlisch, goldene Haare muß sie haben . . ."

„Goldiger, Kind Gottes, als die deinigen sind, kann ich sie nicht malen."

„Und himmelblaue Augen soll sie haben."

„Himmelblauere als du hast, kann's im Himmel und auf Erden nicht geben."

„O Maler, wie könnt Ihr einen so gut auslachen!"

„Aber wenn der Pfarrer einverstanden wäre und dein Vater, tätest du mir dann Modell stehen?" (Fortsetzung folgt.)

D'Eisser.

(Inser Mundart v. Rob. Scheurer, Erlach-Bern.)

Ganz z'vaberscht döärt im Erlech-Amt
Mier Eisser sy dehaime;
U wil mer Eisser Burger sy,
Sva döärfe mier is maine.

Die z'Erlech hai e chaibe Stoalz,
U maine, was sie syge,
Wil ihres Näschtli „Stedtli" haißt.
Die solle numme schwyge.

Dem Hüserhüffli sait me „Stadt",
U-n-Eiß, woa d'Helfti gröäßer,
Dem sait me numme: „Ds Eißerdoarf
Em Rand döärt voa de Möäser!"

Mier Eisser sy-n-e zäie Schlag;
Doa brucht me d'Chraft nid z'sueche;
D'Moasbuebe sy fer das bikannt;
Doa chunnt ne kaine zueche.

Dee Wy, woa mier dahaime hai,
Dee git is Chraft i d'Glieder;
Winn schoa-n-e jeäde G'leährte schimpft,
Er syg der Gsundhait z'wider.

Die beschti Mannschaft vum Kanton
Chunnt doch im Wy-Land füre;
Winn aine das nid glaube will,
Sva soll ers choa probiere.

Joa! Uesi Wyber hai sogar
Vor Zyte tapfer gstritte:
D'Burgunder uber ds Moas zrugg gjagt,
Woa sy derhar choa z'ryte.

U d'Gugler hai is g'chenne gleährt
Döärt uf em Eißfell oabe;
Wil mier sie döärt sva ghaue hai,
Tuet üs no d'Nochwelt loabe.

Winn öppe-n-aim die Sprach nid gfallt,
Sva soll er d'Dahre schoppe;
Denn wege-n-üser Eissersprach
Lääh mier is gwüß nid foppe.